

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ich möchte mit Ihnen in mehreren Sonntagspredigten das Thema dieses laufenden „Heiligen Jahres“ aufgreifen, das Papst Franziskus ausgerufen hat: Die Barmherzigkeit Gottes.

In einem ersten Schritt möchte ich das Gottesbild ergründen, das dem Thema dieses Jahres zugrunde liegt: Gott ist barmherzig, mehr noch: **ER ist die Barmherzigkeit!**

Wenn wir auf IHN zu schauen versuchen, dann – so ist der Blickwinkel dieses Jahres – sehen wir seine Größe in seiner Barmherzigkeit. Die Erschaffung des Universums mit dem Menschen als Sein Ebenbild ist bereits der erste Akt seiner Barmherzigkeit, weil er nicht der **Gott des Nichts** sein wollte. Seine Lebensfülle hat sich sozusagen in ein Nichts ergossen, das vor der Erschaffung der Welt ihm vor Augen war.

Und als nach den biblischen 7 Tagen der Mensch als Sein Gegenüber und Partner entstand, dann hat er ihn nicht irgendwo in Sibirien oder Afrika alleine im Urwald dahin vegetieren lassen, sondern er hat für ihn einen paradiesischen Garten geschaffen, in dem er **mit ihm** leben sollte.

Auch das war Ausdruck göttlicher Barmherzigkeit, dass Adam und Eva in einem Paradies leben konnten.

Nachdem das erste Menschenpaar nach dem Sündenfall des Ungehorsams nicht mehr im Paradies leben konnte, hat Gott sie nicht etwa aus dem Garten Eden vertrieben, damit sie unbarmherzig zugrunde gehen. Er hat ihnen einen neuen Auftrag in der Welt mitgegeben. Adam sollte die Früchte der Erde ernten, wenn auch unter Mühen. Eva sollte Kinder gebären, wenn auch unter Schmerzen.

Als Kain seinen Bruder Abel erschlug, hat er Kain nicht etwa vernichtet, sondern ihm ein Zeichen auf die Stirn gesetzt, damit niemand an ihm den Tod seines Bruders rächt. **Auch das ein Zeichen der Vergebung und Barmherzigkeit.**

Und so lässt sich die ganz biblische Geschichte durchdeklinieren. Immer wieder zeigt sich **Gottes Barmherzigkeit, die größer ist, als die Schuld des Menschen.**

Auch wenn Menschen erfahrenes Unheil als eine „Strafe Gottes“ interpretiert haben, so war es letztlich eine **erzieherische Maßnahme seiner Barmherzigkeit**, die allen Generationen vor

Augen gestellt wurde, bis heute. Immer gab Gott dem Menschen die Gelegenheit, aus seinen Fehlern zu lernen. Fehler, die immer gleichzeitig ein Fehlverhalten Gott gegenüber waren als auch den Mitmenschen gegenüber.

Auch die **Selbstoffenbarung Gottes** die ganze Heilsgeschichte hindurch war ein Ausdruck seiner Barmherzigkeit. Er wollte dem Menschen Gelegenheit geben, ihn kennen zu lernen und in Beziehung mit ihm zu leben, seinem Heilswirken zu dienen. Immer wieder sandte er Propheten und schließlich seinen Sohn, der die Heilsbotschaft verkünden und mit seinem Leben beglaubigen sollte. Jesu Wirken war eine fortlaufende Serie von Taten der Barmherzigkeit mit denen er den Menschen, die seine Botschaft annahmen „gott-fähig“ machen wollte, fähig in Beziehung mit Gott zu leben.

Die Botschaft Jesu bestand vor allem darin, dass **Gott uns als seine Kinder angenommen** hat, aus purer Barmherzigkeit. Unverdient und bedingungslos.

Einzigste Bedingung war immer die Offenheit des Menschen für diese Gnade. Denn Gott wollte sich nie aufdrängen sondern immer den Menschen in seinem freien Willen einbeziehen und

ihn mitwirken lassen in der Heilsgeschichte.

Die gleiche Barmherzigkeit des Vaters zeigte uns auch der Sohn Jesus Christus. Er sagte von sich selbst, dass er die verlorenen Schafe Israels sammeln wollte. Die Kranken brauchten ihn, den Seelenarzt, der alles wieder heil machen wollte; nicht die „Gesunden“.

Ein ganz besonders schönes Bild der Barmherzigkeit Gottes machte Jesus im Gleichnis des „verlorenen Sohnes“ deutlich. Nicht nur, dass der Vater ihm wieder verziehen hat. Er hat auf ihn gewartet und ist ihm entgegen gekommen.

Wir wissen nicht, ob er vorher schon mal das Mastkalb für diesen Sohn schlachten ließ. Vermutlich nicht, denn für den zu Hause gebliebenen schlachtete er es nicht, was dieser ihm zum Vorwurf machte. Nach der Rückkehr war dann eine größere Freude im Haus des Vaters als vorher, als noch alles in Ordnung war.

So sagte Jesus an anderer Stelle, dass im Himmel größere Freude über einen einzigen herrscht, der von seinen falschen Wegen umkehrt, als über 99 Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen.

Und nach der Erzählung über die Pforten zum Himmelreich, die einem Nadelöhr gleichen, fragten die Jünger Jesu, wer überhaupt gerettet werden könne, bei so vieler Sündenschuld, die sich die Menschen aufladen.

Auch da gibt Jesus einen Ausblick auf die Barmherzigkeit Gottes und sagt, bei Gott ist alles möglich.

Und diese Perspektive, Gott als den Barmherzigen zu erfahren, nimmt Papst Franziskus in seinem Schreiben zum Heiligen Jahr auf und sagt: Die Barmherzigkeit Gottes ist immer größer als die Schuld des Menschen.

Aber die Barmherzigkeit Gottes ist keine Garantie im Sinne, wir können tun und lassen, was wir wollen. Am Ende kommen wir ja alle in den Himmel...

Es gibt eine Bedingung! Wir müssen umkehren, unsere Sünden bekennen und unsere Schuld bereuen. Dann erst kann das verzeihende Wirken Gottes einsetzen und das Übermaß seiner Barmherzigkeit sichtbar werden. Und die zweite Bedingung als Konsequenz: **Auch wir müssen barmherzig sein, denn sonst wird uns die Barmherzigkeit Gottes nicht zuteil.**

Auch wenn das Jahr der Barmherzigkeit am Christkönigssonntag zu Ende geht, die Barmherzigkeit Gottes hat kein Ende und unsere Chance, umzukehren ebenfalls nicht, so lange unser Herz schlägt.